

Zeitschrift für angewandte Chemie

I. Bd., S. 33—44

Aufsatzeil

12. Februar 1918

30. Hauptversammlung des Vereins deutscher Chemiker

Frankfurt a. M., vom 29. bis 30. September 1917.

II. Allgemeine Sitzung.

Im großen Hörsaal der Chemischen Abteilung des Physikalischen Vereins, Sonntag, den 30. September 1917, vormittags 10 Uhr.

Vorsitzender: Dr. Th. D i e h l.

(Fortsetzung u. Schluß v. S. 81.)

Vorsitzender: „Hochansehnliche Versammlung, sehr geehrte Herren und werte Kollegen!

Sie alle, die zu unserer 30. Jahresversammlung erschienen sind, heiße ich im Namen des Vorstands herzlich willkommen.

Zum dritten Male während des Krieges versammelt sich unser Verein zu seiner alljährlichen Hauptversammlung. Ein schweres Jahr des Kämpfens und Ausharrens für Deutschland liegt hinter uns, seit wir im vorigen Herbst in Leipzig zusammenkamen. Näher als damals stehen wir aber dem Ziele der Erringung eines endgültigen Sieges und daher der Rückkehr zu den Arbeiten des Friedens. Wir wollen deshalb weiter getrost in die Zukunft sehen und keinen trüben Gedanken Raum geben.

Die alte Kaiserstadt, in der wir uns heute versammeln, hat unseren Verein schon öfters in ihren Mauern gesehen, und gern erinnern wir uns der früheren Tagungen in dieser gastfreudlichen Stadt, die von hohem Bürgersinn erfüllt von jeher den Wissenschaften und insbesondere der Naturwissenschaft eine Stätte bereitet hat. Freudig begrüßen wir es daher, daß seit unserer letzten Tagung die in Frankfurt aus hochherzigen Stiftungen der Bürgerschaft hervorgegangenen wissenschaftlichen Institute durch Erhebung zur Universität ihre Krönung erfahren haben.

Unsere letzte Sitzung in Frankfurt im Jahre 1909 war gekennzeichnet durch besonders eingehende Behandlung sozialer Fragen. Handelte es sich doch damals um wichtige Entscheidungen über Angestelltenrecht und Angestelltenerfindung. Unser Verein und sein Sozialer Ausschuß haben seitdem Standesangelegenheiten und sozialen Fragen stets weitere Beachtung geschenkt und ihre Bearbeitung angefaßt, wo sich Veranlassung bot. In keiner Zeit aber haben soziale Fragen eine größere Bedeutung erlangt, als während des Krieges. Der Ihnen vorliegende Bericht des Vorstandes sowie die Tagesordnung unserer heutigen Versammlung zeigt Ihnen, wie wir auf diesem Gebiet weiter arbeiten, und zwar nicht nur von heute zu morgen, sondern auch vorausschauend für die Zeit nach dem Kriege. Ich muß hier vor allem der segensreichen Wirkung unserer Kriegshilfe gedenken sowie der Tätigkeit, die unsere Stellenvermittlung auf Grund der Bestimmungen des Hilfsdienstgesetzes ausgeübt hat.

Die wichtigste Frage nach Friedensschluß wird aber die sein, für die Heranbildung eines tüchtigen Nachwuchses von Chemikern für unsere deutsche Industrie zu sorgen. Nur dann können wir unsere Vorherrschaft auf diesem Gebiet behalten, wenn wir in der Erziehung und der Berufsausbildung der Chemiker alles daran setzen, daß die Chemiker Deutschlands auch späterhin die Tüchtigsten der Welt bleiben. Wir wissen wohl, daß das Ausland während des Krieges die größten Anstrengungen gemacht hat, unseren Vorsprung einzuholen. Wir dürfen uns ferner nicht verhehlen, daß vieles von unseren Gegnern geleistet worden ist, und daß es deshalb nach dem Krieg der höchsten Anspannung unserer wissenschaftlichen und industriellen Kräfte bedarf.

Vor allem gilt es, die aus dem Feld heimkehrenden Kollegen baldigst wieder in die geregelte Bahn ihrer Studien zurückzuführen

und eine Brücke zu schlagen über die langjährige Unterbrechung ihres Studiums. Bewährte Männer der Hochschulen und der Industrie sind auf unsere Einladung zusammengetreten, um hier in Frankfurt über diese Frage zu beraten. Der Verein dankt auf das wärmste den Herren, die hierbei mitgewirkt haben. Die gefaßten Beschlüsse werden Ihnen in der heutigen Sitzung vorgelegt.

Es ist aber nicht nur die wissenschaftliche Bildung, auf die unser Augenmerk in Zukunft zu richten ist, sondern wir müssen auch daran denken, in der allgemein menschlichen Bildung manches anders zu gestalten. Der Krieg hat viele soziale Unterschiede verwischt, auf die wir später nicht mehr zurückgehen können. Er hat fernerhin ein gesteigertes Hervortreten kräftiger Individualitäten und das Bestreben, Hemmungen für ihr Aufsteigen im Staat zu beseitigen, zur Folge gehabt. Der Ruf, freie Bahn dem Tüchtigen, erschallt daher namentlich auf allen Gebieten der Technik. Unser heutiger Geschäftsbericht sowie die seitherigen Mitteilungen in unserer Vereinszeitschrift zeigen, daß wir Schulter an Schulter mit anderen technischen Verbänden bestrebt sind, diesem Ziel näher zu kommen und die Stellung der Techniker im öffentlichen Leben und vor allem in der Verwaltung zu erweitern. Unser Bestreben muß sich ferner darauf richten, daß besonders wir Chemiker an den maßgebenden behördlichen Stellen, wie Ministerien usw., als Dezerrenten gleichfalls Chemiker besitzen und nicht von Juristen und den Medizinern abhängen.

In die Freude des Zusammenseins mit Kollegen fallen bei unserer heutigen Tagung schwere Schatten. Nicht nur im Felde hat unser Verein wieder eine Anzahl tüchtiger Mitglieder verloren, sondern auch sonst haben wir leider den Tod zahlreicher treuer und bewährter Mitglieder unseres Vereins zu beklagen.

Ich gedenke hierbei zuerst unseres seitherigen stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Geheimrat H e m p e l. In gewohnter jugendlicher Frische war er zu unserer letzten Versammlung nach Leipzig geeilt. Das Leiden, dessen Vorboten sich damals schon zeigten, ließ uns in schwerer Sorge von ihm schicken. Inzwischen hat sich das Grab über unserem verehrten Kollegen geschlossen, der als Mensch und als Forscher von uns stets hochverehrt wurde. Sein Andenken wird in unserem Verein immer fortleben.

Die deutsche Wissenschaft und unser Verein haben in der jüngsten Zeit aber noch einen weiteren schweren Verlust erlitten. Durch den Tod unseres Ehrenmitgliedes und ersten Trägers der Liebig-Medaille, A d o l f v o n B a e y e r. Die heutige Nummer unserer Zeitschrift ist eine Huldigung für den Altmeister unserer Wissenschaft, der unserem Verein stets besonders nahe stand. Sie bringt einen Nachruf aus der berufenen Feder seines Nachfolgers, Geheimrats W i l l s t ä t t e r. Der Würdigung des Dahingeschiedenen, den Worten der Bewunderung und Verehrung für den großen Meister, können wir uns nur aus vollem Herzen anschließen. Diejenigen von Ihnen, meine Herren, die der Münchener Hauptversammlung im Jahre 1910 beigewohnt haben, werden sich noch mit Freude der Rede erinnern, die A d o l f v o n B a e y e r zur Zeit seines 75. Ge-

burtstages als Antwort auf die Ansprache unseres damaligen Vorsitzenden gehalten hat. Noch steht vor unsrer aller Augen das Bild, wie der Verstorbene, am Vorlesungstische hin und her schreitend, uns von seinem Leben und Schaffen erzählte und besonders seine „schöne Münchner Zeit“ pries.

Wir wissen aber, daß Adolf von Baeyer, aus dessen Schule viele unter uns hervorgegangen sind, auch ein hervorragender Lehrer war. Stets war es sein Bestreben, die Ausbildung der jungen Chemiker zu fördern. Die Gründung des Verbandes der Laboratorien-Vorsteher und die Schaffung des Verbandsexamens ist sein Werk, und als Ehrenvorsitzender dieses Verbandes hat er bis zu seinem Tode gewirkt. Vor nicht allzulanger Zeit habe ich noch mit ihm Briefe gewechselt, die sein lebhaftes Interesse für die Anregungen bewiesen, die unser Verein im vorigen Herbst in Leipzig mit Bezug auf das Verbandsexamen gegeben hat.

Bis in sein spätestes Alter hinein war Adolf von Baeyer unermüdlich schaffend tätig. Wir können auf ihn wohl die Worte Fausts anwenden, daß die Spur von seinen Erdenägen nicht in Aeonen untergehen wird. Die Erinnerung an unseren Altmeister der Wissenschaft wird in unserem Verein nie vergehen. Möchten unserer deutschen Wissenschaft und Industrie nie Männer von der Bedeutung Adolf von Baeyers fehlen.

Sodann, meine Herren, darf ich noch unseres verstorbenen Kollegen Geheimrat Buchner gedenken, der als Major den Tod auf dem Felde der Ehre fand. Die bahnbrechenden Arbeiten Buchners auf dem Gebiet der Gärungschemie haben seinen Namen weit über Deutschlands Grenzen hinaus getragen. Unser Verein hat ihn durch Verleihung der Liebig-Medaille, die internationale Wissenschaft durch den Nobelpreis geehrt.

Ich bitte Sie, das Andenken dieser hervorragenden Mitglieder der deutschen Wissenschaft und unseres Vereins sowie das der übrigen seit unserer letzten Hauptversammlung vor dem Feind gefallenen oder sonst verstorbenen Mitglieder durch Erhebung von den Sitzen zu ehren.

Im Hinblick auf den Ernst der Zeit mußten wir auch in diesem Jahre davon abssehen, unserer Zusammenkunft ein festliches Gepräge zu geben. Auch den wissenschaftlichen Teil haben wir in diesem Jahre gegenüber der letzten Tagung etwas beschränken müssen. Trotz des Verzichtes auf offizielle Einladungen und Begrüßungen haben wir aber doch die Freude, Vertreter der militärischen und staatlichen Behörden und befreundeter Vereine unter uns zu sehen.

Als Vertreter der Stadt Frankfurt und zugleich des Physikalischen Vereins darf ich Herrn Dr. de Neufville, als Vertreter der Presseabteilung des stellvertretenden Genralkommandos Herrn Dr. Goebel begrüßen. — Außerdem haben wir die Ehre, Vertreter der folgenden Vereine bei unserer Hauptversammlung begrüßen zu dürfen: Deutsche Chemische Gesellschaft, Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands, Deutsche Bundesgesellschaft für angewandte physikalische Chemie, Gesellschaft deutscher Metallhütten- und Bergleute, Verein deutscher Eisenhüttenleute, Verein deutscher Gießereifachleute, Verein deutscher Ingenieure, Chemische Gesellschaft, Frankfurt a. M., Physikalischer Verein, Polytechnische Gesellschaft, Technischer Verein zu Frankfurt a. M., Deutscher Verein für gewerblichen Rechtsschutz, Verband deutscher Patentanwälte.

Ihnen allen spreche ich meinen herzlichsten Dank aus, daß Sie durch Ihre Anwesenheit unserer Tagung Ihr Interesse bewiesen haben. Im besonderen habe ich noch dem Vorstand des Physikalischen Vereins für die freundliche Überlassung des Sitzungssaales und dem Frankfurter Bezirksverein für die Vorbereitungen zu unserer Tagung zu danken.

Mit dem Wunsch, daß diese Tagung sich erfolgreich den früheren in Frankfurt anreihen möge, eröffne ich nunmehr die Sitzung.

Ich erteile das Wort zunächst Herrn Stadtrat Dr. de Neufville.“

Stadtrat Dr. de Neufville: „Sehr geehrte Damen und Herren! In den Räumen des Physikalischen Vereins, in dessen Namen ich Sie begrüße, kommt diese Begrüßung etwas post festum, denn Sie haben gestern in Ihren Ausschüssen schon hier getagt und haben heute morgen das glänzendste Stück, das wir Ihnen bieten können, den Bau des neuen Laboratoriums, schon besichtigt. Ich bitte Sie also nachträglich, sich in diesen Räumen recht wohl zu fühlen und uns auch später wieder einmal aufzusuchen.“

Außer dieser Aufgabe ist mir der ehrenvolle Auftrag geworden, Sie im Namen der Stadt Frankfurt zu begrüßen. Ihr Vorstand hat auch den Magistrat eingeladen, und da Herr Oberbürgermeister

Vogt dienstlich verreisen mußte, so habe ich den Auftrag erhalten, Ihnen ein paar Worte des Willkommens zu sagen.

Sie haben Frankfurt zu Ihrer Tagung gewählt, und dabei mag wohl die günstige geographische Lage von Frankfurt mitgesprochen haben. Liegt es doch so, daß es von West- und Mitteldeutschland leicht zu erreichen ist, und in West- und Mitteldeutschland liegen ja die größten Zentren der chemischen Industrie. Und was hat die chemische Industrie in diesem Kriege nicht geleistet! Wenn einmal die Geschichte dieses Krieges geschrieben wird, so werden die Leistungen der chemischen Wissenschaft und der chemischen Industrie ein Ruhmesblatt in dieser Geschichte bilden. Wo wären wir hingekommen, wenn durch ihre Leistungen die Stick- und die Sprengstofffrage nicht gelöst worden wäre! Der Krieg wäre sicher schon längst zu einem unrühmlichen Ende gekommen. Die chemische Industrie hat zu Angriff und Verteidigung durch die Gase glänzende Leistungen vorbereitet. Sie haben Ersatzstoffe geschaffen für die Dinge, die uns in dem Heimatlande jetzt fehlen; Sie haben mit Rohstoffen, die früher nicht gebraucht worden sind, die uns aber hier zur Verfügung stehen, die Rohstoffe ersetzt, deren Zufuhr mangelt. Doch was ich in der Richtung sagen kann, wissen Sie alle selber, und ich schweife eigentlich ab.

Sie haben aber noch eine andere Leistung vollbracht, und das ist die, daß Sie unbekümmert um die schweren Lasten des Tages sich einen Werktag und einen Sonntag freigemacht haben, um hier die Geschäfte Ihres großen Vereins weiterzuführen. Auch das ist ein Zeichen ungebrochen tätiger Energie, und diese ungebrochene tätige Energie wünsche ich der chemischen Wissenschaft und der chemischen Industrie auch für die großen Aufgaben des Friedens. Für unsere Stadt aber darf ich vielleicht den Wunsch aussprechen: Wenn Sie wieder eine große Friedenstagung haben, dann kommen Sie wieder nach Frankfurt. Wir werden Sie gern und mit Freude empfangen und werden dann alles tun, um Ihnen den Aufenthalt hier angenehm, anregend und erfreulich zu machen.“ (Lebhaftes Bravo!)

Vorsitzender: „Das Wort hat Herr Justizrat Dr. Haeser.“

Justizrat Dr. Haeser: „Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich habe die Ehre, Sie namens der außer dem Physikalischen Verein hier noch vertretenen wissenschaftlichen Gesellschaften und Vereine zu begrüßen und den Dank auszusprechen, daß Sie zu dem heutigen Tage eine Einladung an uns haben ergehen lassen. Alle diese Gesellschaften und Vereine sind Ihrem Rufe gern gefolgt; schöpfen sie doch auch für sich aus Ihrer Tagung reiche Belehrung und Anregung. Der Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie, den ich persönlich zu vertreten die Ehre habe, verfolgt insbesondere bei den engen sachlichen und persönlichen Beziehungen, die uns mit Ihrem Verein verbinden, Ihre Arbeiten mit größtem Interesse.“

Es ist dann von meinem geehrten Herrn Vorredner auf die Leistungen der chemischen Industrie in diesem Kriege hingewiesen worden. Auch nach Wiedereintritt des Friedens, meine Herren, werden uns aber große und schwere Aufgaben zu lösen bevorstehen. Die deutsche chemische Industrie wird den Kampf um ihre Weltstellung aufzunehmen haben mit einer inzwischen im Ausland entstandenen und erstarkten chemischen Industrie. Wenn es uns, wie ich zuversichtlich hoffe, gelingen wird, diesen Kampf mit Erfolg durchzuführen, so wird dies nicht zum geringsten der Arbeit Ihres Vereins zu danken sein.

So wünsche ich denn, daß auch die diesjährige Tagung Ihre Arbeiten fördern möge, und daß der Wunsch Ihres Herrn Vorsitzenden, daß diese Versammlung sich würdig ihren Vorgängerinnen anreihen möge, in vollem Maße in Erfüllung geht.“ (Bravo!)

Vorsitzender: „Ich erteile das Wort Herrn Professor Dr. Lepsius.“

Prof. Lepsius: „Meine Damen und Herren! Namens der Deutschen Chemischen Gesellschaft habe ich die Ehre, den herzlichsten Dank auszusprechen für die freundliche Einladung zu der diesjährigen Tagung.“

Die Deutsche Chemische Gesellschaft feiert den nächst das 50 jährige Jubiläum ihres Bestehens. Die erste Sitzung hat zu Anfang des Jahres 1868 stattgefunden, und wir dürfen hoffen, daß die Feier dieses Jubiläums in die Zeit fällt, in der die Waffen ruhen, und der äußere Friede wieder in die Welt eingezogen ist. Aber auf vielen Gebieten wird sich der Kampf fortsetzen. Nicht nur auf wirtschaftlichem, auch auf wissenschaftlichem Gebiet haben sich unsere Gegner gerüstet, um die deutsche Vormachtstellung zu bekämpfen und die deutsche Chemie zu vernichten, und gerade auf dem Gebiet, das die Deutsche Chemische Gesellschaft vertritt, dem bibliographischen,

machen unsere Gegner die größten Anstrengungen, um die Führung an sich zu reißen. Hier heißt es durchhalten und festhalten an dem, was wir in langer Zeit und Arbeit durch die Herausgabe des Organischen Handbuchs von Beilstein, dessen vierte Auflage nicht weniger als tausend Bogen umfassen wird, durch das chemische Zentralblatt, durch die Literatur-Register der organischen und anorganischen Chemie geschaffen haben. Wir werden diese Vormachtstellung aufrecht erhalten können, wenn die drei Organisationen, der Verein deutscher Chemiker, der Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie und die Deutsche Chemische Gesellschaft zusammenhalten, und wenn deutsche Wissenschaft und Industrie die Mittel aufbringen wie bisher, um diese bibliographischen Arbeiten, die noch durch einige Ergänzungen vermehrt werden müssen, fortzuführen. Indem ich Ihren Verein und seine Mitglieder bitte, die Deutsche Chemische Gesellschaft in diesen Bestrebungen kräftig zu unterstützen, lade ich Sie zugleich ein, an unserer Jubiläumsfeier, für die der hundertste Geburtstag August Wilhelms von Hofmann, der 8. April 1918 in Aussicht genommen worden ist, freundlichst teilzunehmen. Ihrer heutigen Tagung aber wünsche ich im Namen der Deutschen Chemischen Gesellschaft ein gutes Gedeihen.“ (Bravo!)

Vorsitzender: „Ich danke den Herren Vorrednern im Namen des Vereins für die Worte der Begrüßung, die Sie an uns gerichtet haben, und für die Wünsche, die Sie der heutigen Tagung mit auf den Weg gegeben haben. Ich danke besonders noch Herrn Professor Lepsius für die Einladung zu dem Jubiläum der Deutschen Chemischen Gesellschaft. Was Herr Professor Lepsius als Ziel auf bibliographischem Gebiet für unsere deutsche chemische Wissenschaft hingestellt hat, deckt sich vollkommen mit dem, was unser Verein anstrebt. Wir hoffen und sind der Überzeugung, daß unser Verein zusammen mit der Deutschen Chemischen Gesellschaft diesem Ziele näher kommen und zu seiner Erreichung beitragen kann. —

Bevor wir zur Tagesordnung übergehen, gestatten Sie mir noch einmal das Wort. Wenn sich in dieser ernsten schweren Zeit deutsche Männer vereinigen, so geht ihr Gedenken zunächst hinaus zu unserem Heer, unserer Flotte. Voll Dankbarkeit und Bewunderung gedenken wir der Leistungen unserer tapferen Truppen und unserer Flotte. Vergebens stürmen unsere Gegner gegen den eherne Wall an, den unsere Heere und unsere Flotte um Deutschlands Gaue gezogen haben, und um die Länder, die wir dem Deutschstum wiederzugeben hoffen. (Bravo!) Deutscher Siegeswillen, deutsche Opferwilligkeit, deutsche Organisation haben dem Ansturm bisher getrotzt, und wir dürfen die Zuversicht haben, daß wir ihnen auch weiter standhalten werden. Näher als je liegt die Zeit, in der wir auf einen endgültigen Sieg hoffen dürfen: möge er unserem Vaterland den Frieden bringen, den wir zur freien Entfaltung unseres wirtschaftlichen Lebens und zu seiner Sicherung brauchen und unbedingt fordern müssen. In dieser Hoffnung wollen wir frudigen Mutes der Zukunft entgegengehen und zaghafte Bedenken bei uns nicht aufkommen lassen. Wir deutschen Chemiker wollen am heutigen Tage das Gelöbnis der Treue gegen unseren Kaiser wieder erneuern; wir wollen unentwegt zu Kaiser und Reich stehen, wollen unsere ganze Arbeitskraft in den Dienst des Vaterlandes stellen, einerlei ob wir an der Front kämpfen oder in der Fabrik oder in der Hochschule in neuen Erfindungen für das Heer tätig sind.

Noch ein zweites, meine Herren. In den nächsten Tagen begeht der Generalfeldmarschall Hindenburg seinen 70. Geburtstag. Jeder, dem ein deutsches Herz in der Brust schlägt, wird an diesem Tage mit besonderer Verehrung unseres Heerführers gedenken und die besten Segenswünsche auf sein Haupt herabflehen. Was der Name Hindenburg für unser deutsches Volk bedeutet, braucht nicht gesagt zu werden. Ist er doch für uns die Verkörperung des Siegsvertrauens und des Siegeswillens. Auf ihn und sein Wort bauen wir unerschütterlich, wenn sich in unserem Lande Stimmen erheben, die unserem Volke nicht den Frieden gönnen wollen, dessen es bedarf, die uns zum Verzicht auf einen Frieden bringen wollen, den wir durch jahrelange Opfer an Gut und Blut verdient haben. Unser Verein deutscher Chemiker verbindet daher mit dem ganzen deutschen Volke in tiefster Dankbarkeit und größter Bewunderung die Wünsche für unseren Generalfeldmarschall von Hindenburg an seinem 70. Geburtstage. (Lebhafte Bravo und Händeklatschen.)

Meine Herren! Ihre lebhafte Zustimmung zu diesem Geburtstagswunsche an den Generalfeldmarschall von Hindenburg läßt mich annehmen, daß Sie einverstanden sind, wenn wir diesem Wunsche einen Ausdruck geben, und wenngleich der Generalfeldmarschall in seiner gewohnten Bescheidenheit die Bitte ausgesprochen hat, an seinem Geburtstage von Ehrungen abzusehen, so glaube ich doch, daß ihm ein Gruß der deutschen Chemiker an diesem Tage willkommen sein dürfte. Ich schlage deshalb vor, folgendes Telegramm an den Generalfeldmarschall von Hindenburg abzuschicken:

Generalfeldmarschall von Hindenburg

Großes Hauptquartier.

Die zur 30. Hauptversammlung in Frankfurt vereinigten deutschen Chemiker sprechen dem großen deutschen Heerführer im größten aller Kriege in unauslöschlicher Dankbarkeit und in unerschütterlicher Zuversicht auf den Sieg der deutschen Waffen die chrerbietigsten Wünsche zum 70. Geburtstag aus.

Verein deutscher Chemiker.

Dr. Diehl, Vorsitzender.

Wir können dann zu dem ersten Punkt der Tagesordnung übergehen, und ich bitte Herrn Geh. Rat Pohle zu seinem Vortrag: „Über die Entwicklung der öffentlichen Unternehmungen in der Gegenwart“ (vgl. Angew. Chem. 30, I, 242 [1917]) das Wort zu nehmen.“ (Folgt Vortrag.)

Vorsitzender: „Der lebhafte Beifall der Versammlung hat Ihnen, sehr geehrter Herr Geheimrat, bewiesen, welches Interesse Ihr Vortrag gefunden hat und hat Ihnen zugleich den Dank zum Ausdruck gebracht für die fesselnde und lichtvolle Art und Weise, wie Sie die Frage behandelt haben. Sie haben sich zu Ihrem Vortrag ein Thema gewählt, das für unser Wirtschaftsleben besondere Bedeutung hat. Gerade die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse sind geeignet, die Frage, die Sie behandelt haben, wieder aufzurollen, und sie wird wohl auch bei der Übergangswirtschaft nach den Kriegen aktuell bleiben. Aus diesem Grunde war uns Ihre Ausführung besonders lehrreich und anregend, und ich spreche Ihnen im Namen des Vorstandes des Vereins nochmals unseren besten Dank aus.“

III. Geschäftliche Sitzung

im großen Hörsaal der Chemischen Abteilung des Physikalischen Vereins, Sonntag, den 30. September 1917, vormittags 10 Uhr.

Vorsitzender: Dr. Th. Diehl.

Vorsitzender: „Ich eröffne die Geschäftliche Sitzung, und darf wohl Bezug nehmen auf die Worte, die ich zur Einleitung der Allgemeinen Sitzung gesprochen habe.“

Ich habe festzustellen, daß die Hauptversammlung rechtzeitig 12 Wochen vor dem ursprünglich vorgesehenen Termin einberufen worden ist. Durch die Kriegsverhältnisse ist es notwendig geworden, den Termin um 8 Tage zurückzulegen. Der Vorstand und Vorstandsrat haben zugestimmt, daß die Notwendigkeit der Verlegung als gegeben zu erachten war, und ich nehme an, daß auch von Seiten der Versammlung kein Widerspruch erhoben wird. — Das ist nicht der Fall, unsere Versammlung ist also satzungsmäßig beschlußfähig.

Ich bitte dann Herrn Professor Rassow, das Protokoll zu führen, zu dessen Beglaubigung wir folgende Herren bitten, sich nach der Sitzung hierher zu bemühen: Dr. Gartenschläger, Professor Dr. Becker, Professor Dr. M. Busch, Dr. M. K. Hoffmann, Dr. Jaeger, Mag. pharm. Plohn, Professor Dr. F. Henrich.

Ich habe dann noch Ihre Genehmigung einzuholen, daß wir einen Antrag als dringlich heute bei Punkt 16 der Tagesordnung beraten. Ich bitte Herrn Professor Rassow, den Antrag vorzulesen:

Prof. Dr. Rassow: „Punkt 16 a: Vorschlag einer Entschließung des Vereins deutscher Chemiker betreffend das Studium der Kriegsteilnehmer (vgl. Vorstandsratssitzung, S. 18).“